

WIPPERFÜRTH
LINDLAR



TIPP DES TAGES



Kein Platz mehr im Kleiderschrank? Eine gute Alternative zur Altkleidersammlung ist die „Fundgrube“ in der Wipperfürther Bahnstraße 2. Dort nehmen die ehrenamtlichen Helferinnen gebrauchte Kleidung entgegen und verkaufen sie weiter für einen wohltätigen Zweck. Die „Fundgrube“ ist am heutigen Freitag in der Zeit von 8.30 bis 17.30 Uhr geöffnet

Frauen in der Firmenführung

Wipperfürther Unternehmer thematisieren die Gleichberechtigung

Von MICHAEL LENZEN

WIPPERFÜRTH. Gut 30 Besucher, darunter fast die Hälfte Frauen, waren zum Wip-Treff in die Basisstation auf den Ohler Wiesen gekommen. Der Frauenanteil lag damit um ein Vielfaches höher als der in den Chefetagen der deutschen Unternehmen.

Demografischer Wandel auch in der Chefetage

Und das lag vor allem am Thema des Abends. „Die Bedeutung von Frauen in unseren Unternehmen. Sind Frauen die besseren Führungskräfte?“ lautete es durchaus provokativ. Expertin Margit Stockdrehler brachte den Zuhörern das Thema angesichts von Zahlen und praktischen Beispielen näher und bezog sie aktiv ein. Dass es in den Unternehmen

zu wenig Frauen in Führungspositionen gibt, darüber stimmten die Anwesenden überein. Warum das aber so ist, darüber gingen die Meinungen auseinander. Erklärungen lieferte Stockdrehler in ihrem Vortrag, der mit Zahlen belegte, dass es seit 2004 fast keine Veränderungen gegeben habe. Mit ihren Ausführungen sensibilisierte die Referentin für das Thema und regte zum Nachdenken.

So führte sie aus, dass es nicht nur angesichts des demografischen Wandels wichtig für Unternehmen sei, dass mehr Frauen in Führungspositionen aktiv würden. Anhand eines Praxisbeispiels zeigte sie auch, dass es für ein Unternehmen von Vorteil sein kann, wenn eine Frau an der Spitze steht und mehr Frauen Verantwortung übernehmen. Im Anschluss an den Vortrag wurde das Thema im geselligen Rahmen noch weiter diskutiert.

Auch in Lindlar heißt es: Brasil é Gol!



Spätestens mit dem brasilianischen Schlachtruf, der gestern Abend vom Lindlarer Rosenhügel donnerte, ist das WM-Fieber im Bergischen angekommen. Kurzerhand hatten die beiden Lindlarerinnen Mary Quabach (2.v.r.), aufgewachsen in Rio de Janeiro, und Cledjane Dappen (3.v.l.), geboren in Recife, die halbe Straße zur Fan-Zone erklärt – inklusive Feijoada, dem Nationalgericht aus schwarzen Bohnen. Wäh-

rend des Eröffnungsspiels wurden sie unterstützt von ihren Kindern Pedro, Luana und Karina, sowie von Wandelely Carvalho, einem Cario, wie sich die Einwohner Rios nennen. Er war erst Anfang der Woche aus der Metropole nach Lindlar angereist und konnte aus erster Hand von einer riesigen Vorfreude in seiner Heimatstadt berichten, in der am 13. Juli der neue Weltmeister ermittelt wird. (sfl/Foto: Schmitz)

Wo Bauherren kreativ sind

Wer ein neues Haus baut, hat in Lindlar oft großen Spielraum

Von LUTZ BLUMBERG

LINDLAR. Weinrote Putzfassade neben schwedischer Blockhütte: Wer über die Rheinstraße Richtung Schmitzhöhe fährt, kann im Neubaugebiet Lindlar-West jede Form und Farbe moderner Eigenheime sehen. „Internationale Bauausstellung“ nennen Nachbarn das Neubaugebiet. „Es fehlen nur Tipis und Iglus“, merkte auch Ratsherr Jürgen Dreiner-Wirz in einer im Bauausschuss dazu an. Der Grund für die Vielfalt: Der Bebauungsplan im Neubaugebiet lässt den Bauherren weitgehend freie Hand.

Diskussion über einheitliche Vorgaben

Auch in anderen Baugebieten gibt es wenige bis gar keine Vorgaben, ganz zu schweigen von einer einheitlichen Gestaltungssatzung. Will die Gemeinde überhaupt Vorgaben machen, geht das nur über Regeln im Bebauungsplan und darauf wurde bislang häufig aus gutem Grund verzichtet.

Im Fall von Lindlar-West hängt das mit der Historie des Neubaugebiets zusammen. Schon Ende der 1990er Jahre



Große Vielfalt an Formen, Farben und verschiedenen Bautypen gibt es im Neubaugebiet Lindlar-West. (Foto: Schmitz)

ausgewiesen, verlief die Vermarktung zunächst schleppe. Eine Entwicklungsgesellschaft für darüber Pleite. Die Angst der Planer: Ein zu starres Regelkorsett könnte potenzielle Bauherren abschrecken.

Frischen Wind in die Diskussion um einheitliche Gestaltung brachte in der vergangenen Legislaturperiode der An-

trag von Ulrich Hoffstadt, der sachkundige Bürger und frühere CDU-Ratsherr beantragte für das Neubaugebiet am Lindlarer Friedhof eine einheitliche Gestaltung. Zumindest machte er hier den Vorschlag, für die neun Neubauten zumindest die Fassadengestaltung festzuschreiben: Schiefer, Weiß und bergisches Grün sollten festgeschrieben werden.

Zwar hatte der Antrag in seiner ursprünglichen Form keine Chance, doch hat das Papier eine neue Diskussion angestoßen: Wie weit soll die Freiheit der Bauherren in Zukunft gehen?

Wie schwer es grundsätzlich ist, über Planungen den Bauherren Vorschriften zu machen, erklärt Holger Jugnitz, Gemeindejustiziar. „Grundsätzlich handelt es sich bei den Vorschriften ja um Eingriffe in das Eigentum der Bauherren“, sieht er Vorschriften problematisch. Bürgermeister Dr. Georg Ludwig sieht das ähnlich. Für ihn ist es eine Abwägung zwischen Vorschrift und Freiheit. Zwar sei ein einheitliches, bergisches Erscheinungsbild wünschenswert, eine restriktive Satzung jedoch kaum der Weg der Wahl.

Neben grundsätzlichen Fragen, wie den Eigentumsrechten, würde eine neue Satzung auch die Verwaltung zusätzlich belastet werden. In Lindlar wurden 2013 allein rund 200 Bauanträge von der Verwaltung bearbeitet. Jeden Antrag auch einzeln mit einer Gestaltungssatzung abzugleichen, würde für das Bauamt zusätzlich zu einer kaum abschätzbaren Mehrbelastung führen.

Im Fall des Neubaugebiets am Friedhof ist nun ein Kompromiss gefunden worden. Der sieht vor, dass die gemeindeeigene Entwicklungsgesellschaft BGW mit den neuen Eigentümern jeweils privatrechtliche Verträge schließt und in denen die Gestaltung der Fassaden geregelt wird.

Ihre Meinung? Schreiben Sie uns!
Bergische Landeszeitung
Marktplatz 2
51688 Wipperfürth
blz.wip@kr-redaktion.de
Fax: 0 22 67/40 63

Synode des Kirchenkreises tagt öffentlich

OBBERBERG. Die Kreissynode des Kirchenkreises an der Ager, zu der auch die evangelischen Gemeinden in Wipperfürth und Klaswipper gehören, tagt am Samstag, 14. Juni, im Gemeindehaus Wiedenest, Martin-Luther-Straße 4, in Bergeunstadt. Die Tagung ist öffentlich, Gäste sind willkommen. Los geht es um 8.30 Uhr mit einer Andacht, um 9 Uhr eröffnet Superintendent Jürgen Knabe die Synode. Auf dem Programm stehen die Themen Weiterentwicklung des Kirchenkreises, die Finanzen des Kreises und die Umsetzung des geplanten Verwaltungsstrukturgesetzes der Landeskirche. (cor)

Videowand für die Fußball-WM kommt heute

WIPPERFÜRTH. Die Großleinwand für die öffentlichen Übertragungen der Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien wird heute auf dem Marktplatz aufgebaut. Wie die Stadt mitteilt, bleiben der Marktplatz und die Marktstraße daher nach Ende des Wochenmarktes gesperrt. Am Sonntag kommt es in rund um den Marktplatz ebenfalls zu Verkehrsbehinderungen: Für den Radio-Berg-Sambazug sind Teile der Innenstadt ab 13.45 Uhr gesperrt. Betroffen ist die Hochstraße ab Kölner-Tor-Platz in Richtung Markt. Die Untere Straße ist ab der Gartenstraße gesperrt. Die Sperren dauern bis 23 Uhr. (r)

Einsatz in Essen für die Feuerwehr Wipperfürth



Auch drei Tage nach dem verheerenden Sturmtief „Ela“ sind die Aufräumarbeiten noch nicht abgeschlossen. Im Ruhrgebiet sind noch immer zahlreiche Straßen durch umgestürzte Bäume blockiert. Zum Aufräumen rückten daher gestern neun Feuerwehrmänner aus Wipperfürth nach Essen aus. Die Einsatzkräfte sind Teil der Bereitschaftsgruppe V der Bezirksregierung Köln und waren am Mittwoch angefordert worden, berichtet Stadtbrandinspektor Siegfried Förster. Die Wipperfürther arbeiten in Essen gemeinsam mit Kameraden aus Rhein-Berg, Oberberg und Leverkusen. Bereits um 5.15 Uhr ging es los. (lmh/Foto: FFW) **Oberberg, S. 30**

HINTERGRUND

Grundsätzlich haben die **Städte und Gemeinden** in Deutschland die **Planungshoheit** für Bauvorhaben auf ihrem Gebiet. „Die Bauleitplanung ist also deren Aufgabe“, sagt Wolfgang Schucht, Fachbereichsleiter für Stadtentwicklung, Bauen und Umwelt bei der Stadt Celle. Grundlage für ihre Entscheidung sind das Baugesetzbuch (BauGB) und die

Baunutzungsverordnung (BauNVO), die bundesweit das Spektrum möglicher örtlicher Bestimmungen vorgeben.

Eine einheitliche Gestaltung von ganzen Siedlungen ist an enge Vorgaben gebunden. Zum Beispiel sollte eine historische Bausubstanz bereits vorhanden sein, die es zu schützen gilt. Beispiel in Lindlar ist hier der

historische Innenort von Hohkeppel. Dass es ohne Zwang geht, zeigen deutschlandweit immer mehr Kommunen: Freiwillige Selbstverpflichtungen in Ortskernen können zum Beispiel regeln, dass Reklametafeln und die Werbung von Geschäften sich in das Gesamtbild einfügen und Planungshilfen geben privaten Bauherren Anregungen für regionaltypische Gestaltung. (dpa/eb)